

Das Gesellschaftsverständnis der Kulturtheorie Theodor Litts

Schulz, Wolfgang K.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schulz, W. K. (1989). Das Gesellschaftsverständnis der Kulturtheorie Theodor Litts. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 728-729). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146023>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

verhaltenswissenschaftlichen und soziobiologischen Anschauungen) vielleicht noch vertretbar, so müssen fundamentale Bedenken

- 2) gegen die Abwesenheit jeglicher interaktiven Sozialisation der frühen Kindheit, - wie sie inzwischen selbstverständlich angenommen werden - erhoben werden. Auch hier bildet sich nach Durkheim keine moralische Haltung. Dies kann erst
- 3) in der (öffentlichen) Schule geschehen, d.h. dann, wenn das Kind emotional und kognitiv entwickelt ist. Diese Schule aber ist Institution der Gesellschaft. Eine solche Argumentation kann nur einleuchten, wenn
- 4) von Anfang an die Gesellschaft als polares Gegenüber zum Individuum gesehen wird, - und zwar als einziger Repräsentant eines nicht auf Individualinteressen aufgebauten Kollektivität. Durkheim legt alles Dauerhafte, dessen Bestand erst individuelles Leben und Überleben sichert, in diese Gesellschaft. Kurz gefasst: Der Einzelne ist nichts, die Gesellschaft ist alles. Und erst in der Teilhabe an der Gesellschaft wird aus dem Einzelnen mehr als ein Nichts. Während Religion - im Sinne des Laizismus - nichts mehr gilt, erhält die Gesellschaft selbst religiöse Qualitäten.
- 5) Diese Gesellschaft ist bei Durkheim nicht eine spekulative Grösse, sondern sie wird gleichzeitig als eine (objektive) Tatsache angesehen. Hier liegt der intellektuelle Trick Durkheims verborgen: eine Scheinobjektivität wird aufgebaut. Es müsste gefragt werden, ob nicht jede Soziologie, die sich auf Durkheims Objektivitätsverständnis einlässt, auch dieses trügerische, aber verborgene Erbe - heimlich - mit übernimmt, m.a.W. in ihrer Sprache und in ihrer Argumentation nicht so objektiv ist, wie sie es zu sein vorgibt. Würde diese Frage erst einmal deutlich gestellt, dann kämen weitere anthropologische Probleme auf uns zu. Denn wenn die Basis des schwachen, willenlosen und zugleich egoistischen Individuums nicht zu halten ist, wird auch der grosse Überbau ins Wanken geraten.

Das Gesellschaftsverständnis der Kulturtheorie Theodor Litts

Wolfgang K. Schulz (Tübingen)

Der Beitrag ist in ein Forschungsvorhaben eingebunden, das in Absprache mit Iljar Srubar an der soziologischen Fakultät der Universität Konstanz durchgeführt werden soll. Die Ausführungen beziehen sich nur auf die bis 1933 entstandenen Arbeiten Litts, da dort eine philosophisch-anthropologische Fundierung einer soziologischen Kulturtheorie entwickelt wird, die von ihm in der nachfolgenden Zeit nicht mehr aufgegriffen wurde. Dabei wird zunächst die Strukturanalyse des Zusammenhanges von Individuum, Gesellschaft und Kultur vorgestellt, die Litt in seinen frühen Schriften bis 1923 verfolgte. Sodann wird auf die Weiterentwick-

lung dieses Ansatzes in der Zeit bis 1933 eingegangen. Hierbei stehen einerseits die phänomenologischen Analyse von Individualgenese und Kulturentwicklung, die Litt in der 3. Auflage von "Individuum und Gemeinschaft" (1926) vorgelegt hat, und andererseits die funktionale Verhältnisbestimmung gesamtgesellschaftlicher Systeme, die vor allem in seinen pädagogischen Schriften entwickelt wird, im Mittelpunkt. Schliesslich wird versucht, die Bedeutung des Littschen Ansatzes für die gegenwärtige anthropologisch-soziologische Diskussion am Beispiel seiner Bestimmung des Sozialisationsprozesses und der gesellschaftlichen Verankerung von Weltbildern aufzuzeigen. Dabei werden im Anschluss an die gegenwärtige Diskussion weiterführende Überlegungen entwickelt.

Eine Publikation des Beitrages ist in einem Sammelband im Suhrkamp-Verlag (Hrsg.: Karl Siegbert-Rehberg) für 1989 vorgesehen.